

Anzeiger und Elbeblatt

für
Miesa, Strehla und deren Umgegend.

Wochenschrift
zur Belehrung und Unterhaltung.

N^o 12.

Dienstag, den 11. Februar

1851.

Kerkerbriefe.

(Aus einer noch ungedruckten Biographie.)

(Fortsetzung.)

Waldheim, 11. August 1850.

Heute, meine liebe Schwester, bin ich den ganzen Tag bei Dir; heute ist mein Sonn- und Feiertag. Wenn Dir die fliegenden Wolken und der freundliche Sonnenschein alle meine Grüße gebracht hätten, so hätten wir in dieser Woche manchen traulichen Augenblick mit einander verlebt, denn jedesmal, wenn mich der lachende Sonnenblick von der Arbeit ans Fenster lockte, wenn ich dann im Blau des Himmels leichte weiße Wölkchen schwimmen sah, wenn die allbezaubernden Strahlen des Tages unser Zuchthaus in ein Feenschloß verwandelten und die ehrwürdige Linde auf unserm Hofe und das Streifchen gelb-grünen Hügels dahinter mich das ganze Paradies der geschmückten Erde ahnen ließ, dann schwang ich mich auf zu den weißen Schiffelein und schwamm durch die herrlichen blauen Fluthen, und dann blicktest Du durch grüne Blätter herauf zu mir, ich schaute voll Liebe zu Dir nieder und wir waren Beide innig froh und sagten: Gott ist gut und die Welt ist schön!

Doch ich muß Ordnung in mein Geschreibe bringen, sonst weißt Du nicht, wie Du daran bist.

Wisse also zuerst, daß ich Dank Deiner raschen Zusendung von Arbeitsmaterial und Seelenfreunden ein neuer oder auch der alte Mensch geworden bin: nämlich ein solider Karrengaul in meinem gegenwärtigen Berufe; ein eifriger Schmetterlingsjäger auf die kleinen Freuden, die das Schicksal noch abwirft, und endlich weder Utopist noch Pessimist in den Audienzstunden meiner Gedanken, sondern gläubig an eine ferne Zukunft, dankbar für meine erträgliche Gegenwart und glücklich in dem Andenken und an unser endliches freies Wiedersehen, hier oder dort.

Der reichhaltige und mannichfache Stoff nöthigt mich zu einigen Abtheilungen in meiner Epistel:

Als Avantgarde werde ich einen Geschäftsbrief an meinen gestrengen Herrn Kritiker, betreffend meine vorliegende literarische Erstgeburt, aufstellen. Das Gros wird eine umfangreiche Schilderung des zwei Wochen alten Züchtlings Nro. 157 allhier bilden; namentlich seine Gefühle, als er das Licht der Welt erblickte und glaubte in Nacht zu sein; dann das Erwachen seiner Erkenntniß, als ihm die Augen aufgingen und endlich seine kleinen und großen häuslichen Verhältnisse. Als Rückendeckung oder Arriere-Garde endlich werden verschiedene erbauliche und belustigende Gespräche uns umschwärmen. Anbei erfolgen die ersten beiden Bogen meiner Versuchsarbeit, um deren strenge Kritik ich bitte. Wie Du mir gerathen, habe ich mich erst durch Lesen einzubürgern gesucht; wie weit ich in den Geist eingedrungen bin, magst Du nun beurtheilen. Eine norddeutsche Bauerngeschichte ist es freilich nicht. Manches tritt mir in dieser französischen Dorfgeschichte fremd, unschön und unnatürlich entgegen. Die Schwierigkeiten geben durch das Ueberwinden Freude, wie Du sagst, es fragt sich nur, wie ich sie überwunden habe.

Noch bitte ich meinen lieben geistigen Hoflieferanten, meine mathematischen Wünsche nicht außer Acht zu lassen. Die Mathematik ist ein wahres Stahlbad des Geistes; nach jeder Ermüdung macht sie meinen Geist wieder frisch, nach jeder Verdunklung hell.

Jetzt meine liebe Schwester, zuerst zur Erörterung der wichtigsten Frage unserer Tagesordnung: Du kommst in Deinen beiden Briefen auf den Plan zurück, in meine Nähe, vielleicht nach Waldheim, zu ziehen, um mich oft, recht oft zu besuchen. Wie sehr ein solches Zusammenleben mir die Gefangenschaft erleichtern, wie sehr es mir

das Leben erheitern würde, brauche ich Dir nicht zu sagen, und möglich, daß es, wenn es sich so ideal verwirklichen ließe, wie Du es träumtest, auch Dir zuweilen Trost geben könnte. Aber glaube mir, dieser Wunsch ist unerfüllbar.

Zuerst ist die Hausordnung dagegen, die wohl einen Besuch, ein Sehen in Jahr und Tag, nicht aber in kurzen Perioden sich regelmäßig wiederholende Visiten gestattet.

Zweitens sprechen aber auch alle übrigen Verhältnisse ein gebieterisches Veto gegen solches Zusammensein.

Es wäre naturwidrig, als wenn Frosch und Nachtigall zusammenleben wollten. Gesezt ein tückischer Geist hätte zwei liebende Seelen in jene Körper gebannt, so würde alle Sehnsucht den einen nicht in die Lüfte tragen, den andern nicht in das feindliche Element des Wassers führen. So ist es auch hier bei uns: Du bist frei, bist Staats- und Weltbürgerin, hast einen Namen, hast Rechte und Pflichten in der Gesellschaft, Deinem Elemente; ich habe augenblicklich, formell, thatsächlich nichts von alle Dem, ich bin der Züchtling 157 (heißt Dasein in meinem mnemonischen Zahlensystem) und damit Basta. Du verstehst mich noch nicht, Du wirst verwundert fragen: ob ich mich denn wirklich für einen Geächteten, Ausgestoßenen halte und ob ich meinen könnte, daß, wenn mich selbst die ganze Welt verlassen hätte, das Deine treue Schwesterliebe bestimmen könnte? Nun, vergiß nicht, daß hier von einem Zusammenleben die Rede ist, und dabei tritt allerdings die Unnatur meines jetzigen Zustandes, wie er trotz Philosophie und Stoicismus, praktisch vorliegt und bleibt, entschieden hindernd ein. Mich in dieser vollständigen äußeren Erniedrigung zu sehen, würde Dir tausend heiße Schmerzen bereiten; Du würdest sie mir neun Mal verbergen, das zehnte Mal gestehen, und wenn Du sie nicht geständest, würde ich sie errathen; Deine und meine Seelenruhe würden erschüttert, unser Leid würde sich durch die Theilung nicht vermindern, sondern verdoppeln. Denke nur an unser oft so trauriges Beisammensein im Justizamte in Dresden. Das würde hier doch nicht anders. Und dann, meine theure Schwester, wäre unser Beisammensein doch immer nur kurz gegen die Trennung. Was sollte Dir aber hier, in dem einsamen Waldheim, Ersatz bieten? Wenn Du sagst: meine Liebe, so ist das eitel Täuschung Deines aufopfernden Herzens. Ihr Fühlen kann nicht erstickt werden, ihren Aeußerungen, ihrer Bethätigung aber sind Fesseln angelegt.

Und siehe, die Sehnsucht würde uns viel mehr peinigen als jetzt. Eben war ich im Garten, im herrlichen Sonnenschein; die Berge glänzten, die Blumen dufteten die Schmetterlinge tanzten und Himmel und Erde lachten; da wurde es auch froh n mir, und ich dachte mit heiterer Liebe an

Dich, ich suchte Dich auch unter dem schönen Sommerhimmel und unter lieben Menschen, aber trauern hätte ich müssen, hätte ich Dich als einsame Wanderin auf den Bergen vor mir gewußt, von denen Deine Sehnsucht mich, und meine Dich vergebens anriefe.

Du kannst mir vielleicht einwenden, daß gerade ein solches Stillleben Deinem Gemüthe Erquickung verspricht. Augenblicklich auf kurze Zeit, ja aber nicht auf die Dauer.

Mögen Dich oft die Verkehrtheiten, oft die Schwachheiten und zuweilen die Bosheit Deiner Mitmenschen verwunden, ich gebe es zu, aber wie stark wie erhebt auch wieder ein hoher Mensch! Und möchtest Du Deine Hand enziehen, wo Du rathen, trösten, helfen kannst, oder auch wo Du erfreuen kannst? Und wolltest Du Deine Hand abziehen von all' den hohen Bestrebungen der Menschheit, wo auch Du eine Aufgabe hast, die nur in der Gemeinschaft erfüllt werden kann? Wolltest Du davon die Hand abziehen, nur um meinetwillen? Nein meine Geliebte, das sollst und darfst Du nicht. Sei Du das schöne Band, das mich mit der Außenwelt noch zusammenhält, sei mein lieber Tröster, wenn ich traure! sei Theilnehmerin meiner Freuden, wenn ich glücklich bin; bleibe aber auch Freundin, Helferin, Trösterin der gesammten Menschheit, arbeite rüstig mit allen wackern Brüdern und Schwestern an den Tagen der bessern Zukunft.

Der Herr Director will Dir erlauben, mich zu sehen, komm also bald, recht bald: aber vergiß nicht, daß Du einen Züchtling besuchst und laß Dir durch Neuzerlichkeiten nicht zu großen Schmerz bereiten. Wir wollen den Herrn Director zusammen bitten, daß er uns recht häufiges Schreiben erlaubt; dann wissen wir immer um unser Wohl und Weh, dann wissen wir, wo wir Verständniß, Trost und Liebe zu suchen haben. Jean Paul sagt: Die Entfernung der Körper bewirkt die Annäherung der Seelen."

Meine kurzweilige Beschreibung des Lebens und Treibens des zwei Wochen alten Züchtlings 157 kann ich Dir heute nicht geben, da sie kurz zu langweilig sein würde, zur kurzweiligen Beschreibung mir aber keine Zeit mehr bleibt. Für heute also Lebewohl!

(Fortsetzung folgt.)

V e r m i s c h t e s .

Geisa, 24. Jan. Heute Nacht um 24 Uhr wurde die hiesige Stadt durch einen furchtbaren Schlag und gleich darauf folgendes Hülfeschrei aufgeschreckt. In der Nähe der Kirche war das Wohnhaus des in dürftigen Umständen lebenden Bürgers und Schuhmachermeisters Michael Freiermuth plötzlich eingestürzt, und dessen Bewohner waren unter den Trümmern begraben. Der

Bestzer des Hauses, nebst seiner Frau und zwei unmündigen Kindern wurden noch lebend aus dem Schutte hervorgezogen; beide Erstern jedoch so stark beschädigt, daß sie gefährlich krank darniederliegen, und man an ihrem Wiederaufkommen zweifelt. Ein ebenfalls in dem Hause wohnhaft gewesener alter Schuhmacher wurde erschlagen und dessen 30jähriger Sohn so stark beschädigt, daß er schwerlich wieder aufkommen wird. Alles, was in dem Gebäude war, ist zertrümmert.

Wiesbaden, 31. Jan. Gestern Abend wurde von dem Polizeicommissar, Herrn v. Köhler, eine geheime vollständig organisirte Spielbank hier aufgehoben. Dieselbe befand sich in dem Hause des Schneiders Hack (dem letzten Hause am Heisbergsweg). Ein gewisser Ferdinand Etling aus Heidelberg, ehemals Eisenbahnbeamter zu Freiburg, hatte dort Roulette mit allen Förmlichkeiten und Erfordernissen errichtet. Zum Spiele wurden nur Fremde gegen Eintrittskarten zugelassen. Gespielt wurde um Marken, die am Ende des Spiels jedesmal eingelöst werden sollten. Wie man vernimmt, war allabendlich eine Wache an dem über der Eingangstür befindlichen Fenster ausgestellt, um die versammelten Spieler vor einem Ueberfall der Polizei zu sichern. Ungeachtet dieser Vorsichtsmaßregeln gelang es dem Polizeicommissar unbenutzt bis in das Spielzimmer zu dringen und die Gesellschaft in voller Thätigkeit zu überraschen.

Der Bankhalter und der Kroupier sind gefänglich eingezogen.

Die edelmüthige That eines Krakauer Bürgers, hebräischer Confession, verdient eine allgemeine Würdigung. Er hat nämlich einem dortigen Einwohner, einem Christen, 3000 Fl. C. M. gegen einen Wechsel vorgestreckt und diesen, als derselbe starb und Gattin und Kinder in mislichen Umständen, wiewohl nicht ohne Hoffnung auf eine Verbesserung ihrer Lage zurückließ, großmüthig verbrannt. Diese That hat eine um so angenehmere Sensation hervorgerufen, als sie gegen den Willen des edelmüthigen Thäters bekannt geworden ist.

Bei Posen hat sich ein gräßliches Verbrechen zugetragen, ein Verbrechen, wie es zur Ehre der Menschheit wohl nicht häufig vorkommen dürfte. Ein Landmann, der sich bei der Theilung des väterlichen Nachlasses durch seine Schwester übertrothelt glaubte, rächte in seiner Wuth sich dadurch, daß er den beiden kleinen Kindern derselben mit einer Art die Köpfe abhieb und seiner eigenen Mutter, welche die Kleinen seiner Raserei entziehen wollte, mit dem Mordinstrument einen solchen Schlag versetzte, daß sie wohl nicht mit dem Leben davon kommen wird.



Zu den K. S. Landrentenbriefen

beforge ich die neuen Coupons (Zinsleihen) und können die Talons dazu bereits an mich abgegeben oder eingesendet werden.

Dschag, d. 5. Februar 1851.

Adolph Bätz, sen.
Hospital-Gasse Nr. 326.

Für die

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

nimmt jederzeit Versicherungen auf

Adolph Bätz, sen. in Dschag.

Agent für Dschag, Burzen, Mügelu, Dahlen, Strehla und deren Umgegenden.

Bekanntmachung.

Wegen meinem bevorstehenden Bezuge von hier fordere ich alle Diejenigen, die noch Ansprüche an mich zu haben vermeinen, auf, sich im Laufe dieses Monats bei mir zu melden. Zugleich ersuche ich Diejenigen, die noch Zahlung an mich zu leisten haben, diese ebenfalls bis Ende dieses Monats zu entrichten.

Riesa, den 10. Februar 1851.

C. Obenaus, Buchmacher.

Verkauf.

Auf dem Rittergute Glaubitz ist eine große Parthie Rohr, gut gehalten, zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 15. d. Mts., früh 6 Uhr, wird in Riessa Braunbier gefüllt.

Ein Mädchen, welches im Kochen nicht unerfahren und sich darin zu vervollkommen wünscht, kann in einem ansehnlichen Gasthause ein Unterkommen finden. Näheres bei Friedrich Lazer in Dschag.

Verloren

wurde am vergangenen Sonnabend, auf dem Schubertschen Saale, ein aschgrauer Buckskins-Handschuh. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen einer Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Verloren

wurde am vergangen Freitage Abend, vom Gasthose zum blauen Stern bis an die Eisenbahn, eine Boa. Der ehrliche Finder wird hierdurch ergebenst ersucht, selbige gegen einer angemessenen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Gewerbe-Verein.

Künftigen Donnerstag, Abends 48 Uhr, in der Schubert'schen Schankwirthschaft.
Riesfa. Der Vorstand.

Zum

IV. Abonnement-Concert.

Mittwoch, den 12. Febr. d. J., Abends 7 Uhr, in dem Schubertschen Saale, ladet ergebenst ein
Hammitzsch, Stadtmusikus.

Programm:

Erster Theil.

- 1) Ouverture zu der Oper: Das eberne Pferd. Von Ueber.
- 2) Arie aus der Oper: Die Nachtwandlerin. Von Bellini.
- 3) Finale aus der Oper: Zampa. Von Heroldt.
- 4) Marsch-Potpourri. Von Gung'l.

Zweiter Theil

- 5) Ouverture zu der Oper: Die Stumme von Portici. Von Ueber.
- 6) Arie aus der Oper: Die Tochter des Regiments. Von Donizetti.
- 7) Introduction aus der Oper: Norma. Von Bellini.
- 8) Tanz-Lust-Galopp. Von L. Pohle.

Einladung.

Kommenden Freitag, den 14. Februar, früh 9 Uhr, ladet zum Wellfleisch und frischer Wurst ergebenst ein,
Kant in Poppitz.

Dank.

Schwer liegt abermals die Hand des Herrn auf uns! — Unsere so gute Tochter, Ida Laura Mathilde, ging nach so manchen heißen Kämpfen ihren bereits vorangegangenen lieben Geschwistern, in das Land des Friedens und der Seligkeit, in einem Alter von 15 J. 2 M. 25 T., nach. Wir weinen heiße Thränen der innigsten Wehmuth und tiefsten Trauer, ob des großen Verlustes, den wir wiederum erleiden mußten. — Unerforschlich sind Deine Wege, o Gott, aber doch zuletzt Weisheit und Güte! — Das unser Trost in unsrer Trübsal. — Herzlichen Dank den geehrten Jungfrauen, die am Tage ihres Begräbnisses ihre Hütle so sinnig schmückten und begleiteten; sowie den theuren Jünglingen, die sie zu ihrem letzten Ruheplätzchen trugen. Ja, unsern wärmsten Dank allen denjenigen verehrten Gönnern und Freunden, die Ihr noch durch ihre so ehrende zahlreiche Begleitung zum Grabe, die letzte Ehre erwiesen und uns Ihre aufrichtige Theilnahme zu erkennen gaben. Einen lindernden Balsam bereiteten Sie, Theure, dadurch unsern tiefverwundeten Elternherzen. Der Allgütige bewahre Sie und die Ihrigen vor ähnlichen Trauerfällen; und uns schenke er Kraft, damit wir mit stiller Ergebung tragen, was er uns aufgelegt hat.

Gröba, den 8. Februar 1851.

Die trauernde Familie Sander.

Karpfenschmaus und Ball,

Sonntag, den 16. d. M., in Münchritz, wozu alle Freunde eines solennen Vergnügens freundlichst einladet

Carl Bahrmann, Gastwirth.

Riesfa, den 8. Februar 1851. Die Kanne Butter 9 $\frac{1}{2}$ fl. — 1. bis 10 $\frac{1}{2}$ fl. — 1.

Redaction, Druck und Verlag von C. F. Grellmann.